Sonnabend, den 10. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 84. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

10. April 1565. Privilegium der Stadt auf herrenlose Erbschaften.

" 1559. Privilegium, wodurch die Güter des Klosters und Hospitals der Nonnen zum heiligen Geist der Stadt zur Verwaltung übergeben werden.

" 1602. Der Rath beschließt, das Rathhaus um ein Stockwerk zu erhöhn, unter Aufsicht des Bürgermeisters Heinrich Stroband I. und des Kämmerer Aegidius Lichtfuß.

" 1649. Die Stadt huldigt dem König Johann Kasimir.

" 1698. Privilegium Augusts II. wegen ungehinderter Ausübung der lutherischen Religion.

" 1813. Dem Russischen Befehlshaber der Ingenieure, Obrist=Lieutenant Michaud wird auf dem Bäckerberge ein Arm abgeschossen.

Reichstag.

14. Plenarsitzung am 8. d. Mts.

Zweite Berathung über den Gewerbegesetzentwurf. Der § 1 gestattet den Betrieb des Gewerbes Jederman, so weit nicht durch dieses Gesetz Ausnahmen oder Beschränkungen vorgeschrieben oder zugelassen sind. Wer gegenwärtig zum Betriebe eines Gewerbes berechtigt ist, kann von demselben nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil er den Erfordernissen dieses Gesetzes nicht genügt. — Abgeordneter Graf Kleist wollte die Einsetzung von Prüfungsbehörden für Bauhandwerker (und Hufschmiede nach dem Antrag des Abg. Dr. Friedenthal). Dieser Vorschlag, wie eine redaktionelle Verbessernug, welche Abg. Dr. Baehr beantragt, werden abgelehnt, der § 1 nach der Vorlage unverändert angenommen. — Die §§ 2—5 gelangen ohne Diskussion zur Annahme. Damit ist die Unterscheidung zwischen Stadt und Land aufgehoben, der gleichzeitige Betrieb verschiedener Gewerbe gestattet. — Der § 6 zählt die Gewerbe auf, auf welche das Gesetz keine Anwendung findet. z. B. auf das Bergwesen, auf die Fischerei, die Ausübung der Heilkunde, die Errichtung von Apotheken, das Unterrichtswesen, den Vertrieb von Lotterieloosen, das Abdeckereiwesen u. s. w. Die Abg. v. Hennig und Runge schlagen vor, das Abdeckereiwesen zu streichen und nur das öffentliche Unterrichtswesen der Anwendung dieses Gesetzes zu entrücken. In Betreff des Abdeckereiwesens wird die Beschlußnahme ausgesetzt, bis über die §§ 7, 8 und 9, zu welchen die Abg. Runge und v. Hennig ebenfalls Abänderungsvorschläge gemacht haben, beschlossen sein wird. Was den Antrag wegen des öffentlichen Unterrichtswesens angeht, so wird derselbe, nachdem Präsident Delbrück dringend die Ablehnung desselben befürwortet, Abg. Twesten dagegen für denselben plaidirt hatte, beim Namensaufruf mit 100 gegen 82 Stimmen abgelehnt, der § 6 vorbehaltlich des Abdeckerwesens angenommen, ebenso auch eine von den Abg. Runge und v. Hennig vorgeschlagene Resolution, den Bundeskanzler zur Vorlage eines Gesetzentwurfes aufzufordern, durch welchen unter Absehen von jedem Nachweis des Bedürfnisses und der Lebensfähigkeit der Betrieb des Apothekergewerbes und der Verkauf von Arzneimitteln für das ganze Bundesgebiet einheitlich geregelt würde, angenommen. Bundeskommissar Geh. Rath Dr. Michaelis hatte vorher die Versicherung abgegeben, daß die Resolution, falls sie angenommen werden sollte, von den Bundesregierunger ernstlich werde in Erwägung gezogen werden.

Die §§ 7 8 und 9, die von den Aufhebungen und Ablösungen der Zwangs= und Bannrechte handeln, werden gleichzeitig diskutirt. Die Abgg. Runge und Hennig wollen die 3 Paragraphen durch einen einzigen Paragraphen ersetzen, der einfach die Aufhebung der Gewerberechtigungen, Zwangs= und Bannrechte u. s. w. vom 1. Januar 1871 festsetzt, während die Vorlage den Termin für die Aufhebung und Ablösung auf den 1. Januar 1875 annimmt, welchen Termin (nach dem Amendement Runge) der Abg. v. Bernuth auf den 1. Januar 1873 bestimmt sehen will. Präsident Delbrück erörtert die Gesichtspunkte, von denen die Bundesregierungen bei den Festsetzungen in diesen Paragraphen ausgegangen sind. Er stellt den Grundsatz auf, daß man mit der Aufhebung von Privatrechten, mit Expropriationen, um die es sich ja hier handelt, nicht weiter gehen darf, als es das öffentliche Interesse erheischt und daß man die Entschädigungsfrage in Betreff der Anweisung des Bundesgesetzes auf die Landesgesetzgebung so enge Grenzen stecken muß, als es das dringendste Interesse gebietet.

Deutschland.

Berlin, den 9. April. Nach einer Mittheilung in den „Hamb. Nachr.“ steht leider eine entschiedene Opposition der liberalen Partei im Reichstage gegen die Steuervorlagen der Bundesregierung, also eine Ablehnung derselben, um ein verantwortliches Bundes=Ministerium zu erhalten, nicht in Aussicht. Besagtem Blatte wird geschrieben: Es scheint bei einer ruhigen Betrachtung der Verhältnisse keineswegs gewiß, daß eine Mehrheit im Reichstage sich finden werde, welche die Annahme der Steuervorlagen der Bundesregierung von der Erfüllung den Anforderungen der liberalen Partei abhängig machen dürfte. Ein kategorisches Vorgehen ist von Seiten der Freiconservativen und der früheren Altliberalen kaum zu erwarten und ohne diese beiden Fractionen verfügen die Nationalliberalen nicht mehr mit Sicherheit über die Mehrheit des Reichstags. Aber auch die nationalliberale Partei selbst ist aus nicht hinlänglich homogenen Elementen zusammengesetzt und es ist daher nichts weniger als gewiß, daß, wenn die Entscheidung so scharf gestellt würde, nicht ein, wenn auch nicht sehr erheblicher Theil ihrer Mitglieder nicht Bedenken tragen sollte, einer Opposition von einer solchen Tragweite sich anzuschließen. Dies dürfte namentlich leicht der Fall sein, wenn Graf Bismarck aus der wichtigsten Steuervorlagen eine Cabinetsfrage machen würde. Auch unter den Abgeordneten von particularistischer Richtung würde ein Theil zum Mindesten nicht zu der Opposition stehen, z. B. die sächsischen, die in ihrem Verhalten der Regel nach von den Wünschen des Dresdener Hofes sich bestimmen lassen. Es wäre daher übereilt, wenn man von vorne herein annehmen wollte, daß die Zurückweisung des Antrags auf Errichtung von Bundesministerien von Seiten des Bundesraths zu einem Conflict zwischen der Mehrheit des Reichstags und der Bundesregierung in Betreff der Steuervorlagen führen müßte. Es läßt sich allerdings voraussehen, daß sich gegen die neuen Steuern von allen sonstigen politischen Rücksichten, abgesehen, auch mannigfaltige sachliche Bedenken erheben werden, über die man vielleicht zum Theil weggesehen haben würde, falls wichtige politische Zugeständnisse mit in den Kauf gegeben würden. Daß aber wegen Versagung der Letzten eine Mehrheit bis zur systematischen Verwerfung aller Steuervorlagen schreiten werde, ist wenig wahrscheinlich. Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich dagegen voraussagen, daß das bisher trotz mancher Weiterungen immer noch erträglich gute Verhältniß zwischen dem Bundeskanzler und den Nationalliberalen durch die Zurückweisung der von den letzteren vorzugsweise unterstützten politischen Anträge, in nachhaltiger Weise beeinträchtigt werden wird.“

— Ein neuer geistlicher Uebergriff. Eine am Charfreitage von Hrn. Wahrendorff, **Pastor Primarius** an der St. Nicolaikirche in Anclam, gehaltene Predigt, schreibt man der „Oder=Ztg.“, hat viel von sich sprechen gemacht. Derselbe hielt nämlich von der Kanzel herab der zahlreich versammelten Gemeinde ein Büchelchen vor, in welchem, wie er sagte, sich ein Register der Sünder derselben befände. Nach näherer Bezeichnung der verschiedenen Sünderklassen warf er, in dem Büchelchen blätternd, die Frage auf, ob er die Namen nennen sollte. Endlich, wie sich besinnend, sagte er: „Doch ich sehe Einige von Euch die Augen niederschlagen, Andere erbleichen, Andere erblassen und will von der Nennung der Namen abstehen.“ Daß solche Ausschreitungen immer wieder vorkommen, ist viel weniger auffällig, als daß sog. Protestanten sich das ruhig bieten lassen.

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Aha!“ lächelte der alte Cartero, auf den die leidenschaftlichen Ergüsse seines Sohnes ohne sonderliche Wirkung geblieben waren, „das läßt sich doch schon eher hören. Jedes Ding hat zwei Seiten, und es kommt nur darauf an, von welcher Seite man dasselbe betrachtet. Zum Teufel! der feinfühlende Herr Sohn muß seinen würdigen alten Vater auch nicht ganz im Stiche lassen wollen. Gut, ich will gehen, aber nur unter der Bedingung, daß Ihr für mein anständiges Auskommen sorgt. Aber das sage ich Euch vorher: denkt nicht daran, mich wieder ganz zu vergessen, wenn ich erst fort bin, sonst eröffne ich Euch schon heute die sichere Aussicht auf meinen angenehmen Besuch, und wer weiß, ob ich mich dann wieder so leichten Kaufes abspeisen lassen würde.“

„Hier sind tausend Franks,“ sagte Paul, seinem Vater ein Bankbillet in diesem Betrage reichend; „und nun eilen Sie, uns zu verlassen. Aber ich flehe Sie an, mich durch Ihre Ansprüche nicht völlig zu ruiniren.“

„Sei doch nicht närrisch!“ lachte der Flüchtling. „Wie werde ich denn meine Lebensquelle, mein zinstragendes Kapital ruiniren! Nein, von diesem Augenblicke an liebe ich Dich so innig, so zärtlich, daß ich fast selber über die Wärme meines Gefühls erstaune. Adieu! lebt Beide wohl.“

Mit diesen Worten ergriff er den Knüttel und sein kleines Bündel und wandte sich zur Thür. Da erhob sich Paul's Mutter und ergriff seine Hand.

„Du gehst,“ sagte sie mit bewegter Stimme und heiße Thränen rannen über ihre Wangen, und wahrscheinlich ist es das letzte Mal, daß wir uns auf dieser Welt gegenüberstehen. — Darum will ich Dir sagen, daß ich Dir all' das unsägliche Herzeleid, das Du mir zugefügt, vergebe. Aber höre noch eine Bitte. Cartero, Du warst früher gut, Du hast mich geliebt und wurdest von mir wieder geliebt und diese Liebe machte uns glücklich; leider nur für so kurze Zeit. Bei dem Andenken an diese so glücklichen Stunden bitte ich Dich, indem Du dieses Land verläßt, wirf Deine Laster von Dir und beschließe Dein Leben als ein arbeitsamer, rechtschaffener Mann. Ich werde zu Gott für Dich beten. In meinem Herzen, das Du so rücksichtslos gebrochen, wohnt nur Mitleid für Dich, ich hasse Dich nicht; gieb mir die Hand zum Abschiede, und lebe wohl, lebe wohl für immer!“

„Ja, leben Sie wohl!“ rief Paul, indem er die andere Hand des Galeerensclaven ergriff und sie mit seinen Thränen benetzte; „vor der so engelgleichen Verzeihung meiner Mutter schwindet auch mein Zorn, ich fluche Ihnen nicht mehr.“

Einen Augenblick schien auch der alte Cartero gerührt, sein Blick umflorte sich; aber auch nur einen Aublick. Dann warf er entschlossen den Kopf zurück, und einige höhnische Abschiedsworte rufend, war er bald hinter den Weiden am Bache verschwunden. — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die folgende Nacht breitete nicht die sanften Fittige des Schlummers über die zerrissenen Gemüther von Mutter und Sohn aus. Die unglückliche Frau lag auf ihren Knieen und suchte in heißem Gebete Trost für ihren tödtlichen Schmerz. Paul ging bis zum frühen Morgen in seinem Zimmer auf und nieder, tausend widerstrebende Gedanken durchkreuzten sein Gehirn und marterten ihn mit Höllenqualen; spät erst streute der Traumgott seine Mohnkörner in seine Augen, ihn mit den lieblichsten, hoffnungsvollsten Bilden umspinnend, in welchen die Gestalt Renée's nicht die kleinste Rolle spielte.

IV.

Die kräftige Natur des jungen Mannes überwand die erschütternden Ereignisse des vergangenen Tages bald. Die Sonne war kaum in leuchtender Pracht aufgegangen so erhob sich Paul, seiner Gewohnheit gemäß, von seinem Lager; die frische Morgenluft, die erwärmenden Sonnenstrahlen verscheuchten den noch zurückgebliebenen Rest des Kummers vollends, und neue Lebenskraft durchrieselte seine Adern.

In der That war seine Lage doch nicht so niederdrückend, wie ihm dieselbe am vergangenen Abende erschien. Cartero war fort, die belgische Grenze nur wenige Stunden entfernt, und der Flüchtling konnte schon jetzt in Sicherheit sein Was sollte er noch in Frankreich, wo er keinen Augenblick sicher war, und wo bei seiner Ergreifung seiner ein schreckliches Schicksal wartete? Im Besitze eines kleinen Vermögens, konnte es ihm nicht fehlschlagen, daß er bei seinem noch immer eminenten musikalischen Talente ein sorgenfreies Auskommen als Musiklehrer oder sonst wie fand. Warum sollte er also das seiner Familie gegebene Wort brechen und neues Unheil über dieselbe heraufbeschwören?

Wie gesagt, die Bewohner des stillen Häuschens an der Canche konnten ihr ruhiges Leben wieder aufnehmen; das Schicksal, welches gestern noch drohend und verderbenschwanger über ihren Häuptern hing, wich spurlos vor einem ruhigen Nachdenken. Die Angabe, Paul's Vater sei gestorben, schien glaubwürdiger denn je.

Die Natur selbst schien den Augenblick feiern zn wollen, welcher diese tröstliche Auffassung der Dinge in das Gemüth des jungen Mannes zurückführte. Je herrlicher

— Der Ausschuß für das Justizwesen des Bundesraths hat wie die „C. S." meldet, über den Antrag des Reichstags wegen Aufhebung der aus dem religiösen Bekenntnisse entspringendenden Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte schriftlichen Bericht erstattet. Der Ausschuß hat die Competenzfrage entschieden bejaht, da es sich hier um staatsbürgerliche Rechte handelt und was die Opportunität betrifft, so wurde sie zwar nicht unbedingt zugegeben, ja hinsichtlich der Einführung neuer Förmlichkeiten für die Eidesleistung gradezu geleugnet; die für diese Angemessenheit geltend gemachten Gründe behielten jedoch das Uebergewicht, und selbst auf die Gefahr hin, daß mit dem offenbaren Proclamiren dieses Grundrechts eine Bahn betreten werde, die bei der Berathung der Bundesverfassung von den verbündeten Regierungen bekämpft und absichtlich gemieden worden ist. Der Ausschuß schlägt dem Bundesrathe folgenden Gesetzentwurf vor: Wir ꝛc. ꝛc. „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntniß, insbesondere ist die Fähigkeit zur Theilnahme an der Landes-Provinzial-Kreisamts- oder Gemeinde-Vertretung und die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter von dem religiösen Bekenntniß nicht abhängig. Auf die bürgerlichen nnd staatsbürgerlichen Pflichten übt das religiöse Bekenntniß keinen Einfluß. — Einrichtungen oder Vorschriften, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt."

— Die Entwürfe für die Kriegshafen- und Küstenbefestigung können gegenwärtig für die beiden Kriegshäfen von Kiel und an der Jahde, wie die Mündung der Elbe und Weser als in den Hauptpunkten festgestellt angesehen werden. Nur die Sicherung der Emsmündung steht für die Nordseeküste noch aus, doch bieten für diese die örtliche Beschaffenheit und die vorliegenden Watten an sich schon ein Hinderniß für größere feindliche Unternehmungen. Die Befestigungsanlagen von Kiel sind, soweit sie den Schutz der Hafeneinfahrt zum Zweck haben, schon im vorigen Jahre theils begonnen, theils ausgeführt oder doch provisorisch hergestellt worden. Dasselbe gilt für die große Centralstellung von Düppel und Alsen. Nach der Landseite soll Kiel dem Vernehmen nach durch drei detachirte Forts und eine Umwallung geschützt werden. Bei Anlage des projectirten Nordostseekanals würden diese Werke selbstverständlich noch eine entsprechende Erweiterung erfahren. Auch für den Jahde-Hafen finden sich für die Befestigung nach der Landseite drei detachirte Forts und eine Umwallung projectirt, wozu für die Befestigung der Hafeneinfahrt noch gewaltige Fortificationsanlagen bei Eckwarden und im Rüstiinger Lande hinzuzutreten bestimmt sind. Die mindestens provisorische Ausführung dieser Anlagen wird als als eine der Hauptaufgaben des gegenwärtigen Jahres betrachtet. Wahrscheinlich wird die feierliche Eröffnung des Jahdehafens schon im Monat Mai erfolgen und soll derselbe jedenfalls bis zum nächsten Herbst zur Aufnahme einer Flottenstation fertig gestellt werden. Die definitive Ausführung all' dieser Fortificationsanlagen dürfte jedoch sowohl für die Kriegshäfen, wie für die Flußmündungen schwerlich vor 1874 erfolgen, die bloße provisorische Errichtung kann hingegen mit jedem gegebenen Moment eintreten und würde kaum den Zeitraum von einigen Monaten beanspruchen. An der Ostseeküste befinden sich die Odermündungen durch die bereits 1864 ausgeführten Werke von Swinemünde, und die Weichselmündungen, durch die seit dem gleichen Zeitraum bedeutend verstärkten Befestigungen von Weichselmünde gesichert. Königsberg ist durch Pillau ausreichend geschützt, bei welchem im vorigen Jahre die Anlage eines zweiten Küstenforts zu Ende geführt worden ist. Eine größere feindliche Unternehmung steht wider diese Küste indeß schwerlich zu gewärtigen, und bleiben deshalb umfassende neue Befestigungsanlagen für dieselbe auch noch für einen späteren Zeitraum vorbehalten. Die Eisenbahnverbindungen zwischen den einzelnen Küstenpunkten unter sich, wie mit dem Binnenlande, auf welche für die norddeutsche Küstenbefestigung von vorn herein ein besonderes Gewicht gelegt worden war, dürfen schon jetzt als für die einzelnen Aufgaben im Wesentlichen genügend erachtet werden.

— Sr. Maj. dem König wurde während der vorjährigen Anwesenheit in Hamburg von zwei Vierländerinnen ein schönes Blumenbouqet überreicht. Dieselben übersandten Sr. Maj. dem Könige am Geburtstage ein Gedicht in ihrer Mundart und zugleich ihre Bildnisse in Aquarell. Als Gegengeschenk sind im Auftrage Sr. Maj. des Königs 2 goldene Brochen nach Hamburg abgegangen.

— Die „Provinzial-Correspondenz" v. 7. d. bekämpft wieder den Antrag auf Herstellung eines verantwortlichen Bundesministeriums und erklärt es für unzweckmäßig, deshalb einen Druck auf die Bundesregierungen auszuüben. — Das Organ der nationalliberalen Partei (die B. A. C.) antwortet auf den ersten Angriff der Provinzial-Korrespondenz. Es sagt geradezu: . . . . . . „Die Wege des Grafen Bismarck sind nicht die Wege, welche eine liberale Majorität gehen kann. . . . . . Will die Regierung keine definitive Ordnung, keine feste Organisation im Bunde, dann darf der Reichtag auch keine Anleihen oder Steuern bewilligen, als ob wir uns schon in einem geregelten Staatswesen befänden."

Ausland.

— Oesterreich. Anton Auersperg erklärt in der „Tagespost", daß die Regierung keine Verhandlungen wegen Uebernahme eines Ministerpostens mit ihm gepflogen habe.

Frankreich. Die Massen sind in Frankreich so entschieden friedlich gesinnt, daß die Candidaten, welche sich um deren Gunst bewerben, ihre treue Anhänglichkeit an die Ruhe Europa's nicht eifrig genug betheuern können. Jetzt kommt auch der Clerus hinzu, um gegen die Kriegsgelüste zu Felde zu ziehen. Die Ultramontanen, die längst noch von einem europäischen Chaos den Sieg ihrer Sache erwarteten, merken jetzt, daß bei dem ersten Kanonnenschusse der Kirchenstaat verloren wäre: entweder geht Italien mit Frankreich oder gegen dasselbe; der erste Fall ist nur noch denkbar, wenn Napoleon den Papst Preis giebt, indem er seine Truppen aus der Halbinsel zurückzieht; der zweite Fall würde einen Angriff der italienischen Armee auf die Franzosen in Civita-Vecchia zur Folge haben. In einem wie im anderen Falle aber würden die Ultramontanen bei einem Kriege keine Seide spinnen, selbst wenn das ihnen verhaßte Preußen unter dem Siegeszuge der „großen Armee" zertreten würde. Der Pater Perraud hat am Mittwoch Abend in St. Roch eine Predigt für den Frieden gehalten, worin er diejenigen tadelte, die sich „feiglings" an den Gedanken des Krieges gewöhnten, und rief, an den Gottesfrieden erinnernd: „In jener Zeit trug die Kirche noch kein Bedenken, laut ihren Abscheu vor allem Blutvergießen zu verkündigen." Victor Emanuel, der dafür bekannt ist, daß er nicht reinen Mund zu halten versteht, der aber auch leicht mehr sagt, als er verantworten kann, hat ein Wort fallen lassen, das heute durch die Pariser Blätter geht: der Sohn von Carl Albert rief der neapolitanischen Deputation, die ihm einen goldenen Kranz am Jahrestage der Schlacht von Novara überreichte, zu: „Die Augenblicke sind wichtig, sehr wichtig, und niemals war es nöthiger, einig sein. Große Ereignisse ziehen heran, welche die Geschicke der Nation vervollständigen sollen." („Completare i destine della nazione.") Die „Geschicke Italiens" im Munde der italienischen Patrioten lauten ins Deutsche übersetzt: die Einverleibung Roms und Wälsch-Tyrols.

Provinzielles.

✝ Strasburg, d. 8. April. Vor ein paar Tagen wurde im hiesigen Drewenz-Flusse die Leiche eines Mannes unweit des Gutes Bobrowiska bei der Karbowoer-Brücke aufgefunden. Die Nase fehlte bereits und auch der übrige Theil des Körpers trägt große Spuren der Verwesung bis zur Unkenntlichkeit. Am Halse hatte man mit einem Riemen eine feste Schlinge gezogen, so daß an dem Unglücklichen ein Mord verübt zu sein scheint. Als auf geschehene Anzeige bei der hiesigen Königl. Staats-Anwaltschaft eine Untersuchung am Fundorte vorgenommen wurde, hatte man die Leiche bereits entfernt, so daß eine weitere Feststellung nicht stattfinden konnte. Man vermuthet, daß jener Unglückliche der Tischlermeister Joseph Fracki aus der benachbarten Stadt Neumark ist, der seit Februar auf dem Wege hierher spurlos verschwand.

— Mewe. (Gr. Ges.) [Schatzgräberei.] Vorige Woche haben ein Förster und ein Schuhmacher aus der Gegend von Löbau in unmittelbarer Nähe der Wallfahrtscapelle am Heilbrunnen bei Pehsken Nachgrabungen nach einer dort vermutheten baaren Geldsumme von angeblich hohem Betrage vorgenommen, und zwar mit Genehmigung der betreffenden Grundbesitzerin Frau Major Klingsporn aus Pehsken. Die Veranlassung dazu wird folgendermaßen erzählt: Dem Schuhmacher hatte, während er eine Zuchthausstrafe in Graudenz absaß, ein anderer Züchtling auf dem Sterbelager mitgetheilt, daß er vor einigen Jahren mit zwei andern ebenfalls zu langwieriger Haft verurtheilten Männern an einer näher bezeichneten Stelle bei erwähnter Kapelle eine von mehren Diebstählen in Ostpreußen herrührende große Geldsumme verborgen habe. Die angestellten Nachgrabungen haben indeß zu dem gehofften Ergebniß nicht geführt und die beiden Schätzgräber die weite Reise umsonst gemacht. Wahrscheinlich ist ein dritter ihnen zuvor gekommen. Wie nämlich unweit der Kapelle wohnende Frauen mittheilen, ist im vorigen Sommer gleich nach der Ernte ein fremder Mann bei ihnen erschienen mit der Bitte, ihm einen Spaten zu leihen, weil er in der Nähe des Heilbrunnens etwas zu suchen habe. Dieser Fremde hat auch wirklich einige Stunden allein gegraben und ist dann nach Abgabe des Spatens fortgegangen. Es läßt sich vermuthen, daß die beiden andern Mitwisser des Geheimnisses auch ihrerseits einem aus dem Zuchthause Entlassenen den Ort, wo der Schatz vergraben, bezeichnet haben, und dieser der glückliche Finder gewesen ist.

— Gumbinnen. Die Kreuzzeitung, bekanntlich eine sehr intime Freundin des Herrn Maurach in Gumbinnen, läßt sich von dort schreiben, daß der Beschluß der Stadtverordneten in Gumbinnen, durch eine Deputation Hrn. Maurach um Arbeit für die Nothleidenden zu bitten, nur eine unbegründete Demonstation gegen den Regierungspräsidenten Maurach sei. Also Theilnahme für die Nothleidenden ist nach Ansicht dieses Korrespondenten Opposition gegen Maurach!

Lokales.

— **Personal-Chronik.** In Biskupiez ist der katholische Pfarrer Musolf verschieden.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 8. hielt Herr Lehrer Fröhlich einen dem Inhalte nach streng wissenschaftlichen, der Form nach allgemein verständlichen Vortrag, in welchem er sowohl Darwin'sche, wie die dieser

---

aber der Morgen, mit um so süßerem Zauber kehrte die Erinnerung an den gestern auf Schloß Brevilliers verlebten Abend in ihm zurück. Noch einmal durchlebte er im Geiste sein erstes Zusammentreffen mit Renée, er wiegte sich wieder in dem Boote auf dem im Mondlicht glänzenden Wasserspiegel und sang im Verein mit dem geliebten Mädchen das Nocturno.

Paul war förmlich berauscht von dieser Erinnerung. In seinem Gedächtnisse lebte jedes ihrer Worte, jeder ihrer schüchternen Blicke, und wie sie stets nach solchem Blicke die Augen zu Boden senkte, aber immer zu spät, weil er bereits hatte lesen können, welche mächtigen sympatischen Gefühle sie bewegten. Seine leicht bewegliche, südliche Natur gab sich diesen beseligenden Eindrücken widerstandslos hin und ließ sich von denselben ebenso beherrschen, wie einige Stunden zuvor völlige Muthlosigkeit seine ganze Willenskraft niederdrückte.

Renée war jetzt das Ziel, das leuchtende Gestirn seines Lebens geworden. Die Hindernisse, welche sich, wie seine Vernunft ihm sagte, einer Vereinigung mit ihr entgegenstellten, warf die Schwungkraft seines Geistes nieder. Sein Selbstvertrauen sagte ihm, daß der Mensch vor allen Dingen auf sich selbst bauen, selbst wollen und schaffen muß, und daß einem solchen Wollen schließlich auch der Erfolg nicht fehle.

Sein Geist richtete sich auf. Das Herz ward ihm wieder leicht und sein Frohsinn kehrte in verstärktem Maße zurück. Aber mit solchem Jubel im Herzen litt es ihn nicht in den dumpfen Räumen der Fabrik; er ergriff seinen Hut und eilte hinaus in das Freie.

Er folgte dem Laufe des kleinen Flusses und war bald, ohne es zu wissen oder zu wollen, in der Nähe von Schloß und Dorf Brevilliers angelangt.

„Mein plötzlicher Abschied gestern Abend und Renées Unwohlsein geben mir wohl genügenden Grund, hinüber zu gehen und mich zu entschuldigen," dachte Paul bei sich. „Außerdem lud mich auch Raymond ein, seine neuen Teichanlagen zu besichtigen. Ich glaube nicht, daß Renée mein Kommen zudringlich oder unhöflich finden wird."

Mit dieser Selbstbeschwichtigung ging Paul entschlossen dem Schloß zu und stand bald vor dem mit einer etwa manneshohen Mauer eingehegten Parke. Die Mauer hatte nicht in gleichem Maße, wie das Schloß, dem Zahne der Zeit getrotzt, zeigte vielmehr an verschiedenen Stellen bedeutende Lücken, welche durch Gebüsch und Dornenhecken so gut, als möglich, geschossen wurden. Gleichwohl bildeten diese Lücken offene Eingänge, und die Kinder der ämeren Dorfbewohner benutzen dieselben häufig, um im Parke Reisigholz und Laub zu sammeln.

Paul blieb vor einer dieser Lücken stehen und vertiefte sich in den Anblick einer langen Allee alter Eschen, aus deren noch vollem Laubwerk im Hintergrunde das Schloß hervorschimmerte, dessen festgeschlossene Jalousien jedoch anzudeuten schienen, daß seine Bewohner noch im tiefsten Schlummer lagen.

„Zu früh gekommen!" sagte der junge Mann zu sich. „Wie konnte ich auch erwarten, daß diese Leute, welche von keinen Nahrungssorgen heimgesucht werden, welche kein Kummer drückt, schon in Thätigkeit sind. Ich werde warten müssen. Doch wie die Zeit verbringen? Wie schade, daß ich mein Zeichengeräth nicht bei mir habe!"

Während Paul so die Allee hinaufsah und eifrig spähte, ob nicht eine der Jalousien sich öffne und Renée's Kopf zum Vorschein käme, sah er sie plötzlich, das Gesicht von der Morgenluft leicht geröthet, unter einem schattigen Baume sitzen, damit beschäftigt, die herrliche Allee von hier mit dem Bleistift in der Hand zu Papier zu bringen. Mit einem einzigen Sprunge schwang er sich über die Mauer und stand ihr gegenüber.

„Fräulein Renée! sind Sie es wirklich und zu so früher Tageszeit?" stotterte Paul, jetzt ob seiner eigenen Kühnheit verlegen, fuhr aber gleich darauf gefaßter fort:

„Verzeihen Sie, liebes Fräulein, meine Unbescheidenheit, mit der ich wie eine Kanonenkugel durch jene Bresche fuhr; aber in demselben Augenblicke, in welchem ich bedauerte, mein Zeichengeräth nicht bei mir zu führen, streckte sich Ihre liebe Hand aus diesem Gebüsch hervor und in dem Glauben, irgend eine Baum- oder Luftnymphe käme meinem Wunsche entgegen stürzte ich darauf zu."

„Nun, Ihre Sylphide hat sich allerdings in ein ganz einfaches Mädchen verwandelt, welches mit seiner Zeichnung nicht recht in's Reine kommen kann," lächelte Renée, von Paul's plötzlichem Erscheinen allerdings momentan überrascht. „Uebrigens," fuhr sie fort, bin ich, für meine Person, glücklich, Sie hier zu sehen, denn Sie werden mir nun helfen, eine hübsche Landschaft auf's Papier zu bringen und alles hübsch um diese garstige gerade Linie zu gruppiren, die mich fast zur Verzweiflung bringt."

„Mir scheint, daß Ihr niedlicher Entwurf Ihnen durchaus keine Ursache zur Verzweiflung giebt," rief Paul überglücklich, seiner Angebeteten einen Dienst erweisen zu können. „Vor allem aber sagen Sie mir gütigst," und bei diesen Worten schien die ganze Kraft seiner Seele in seine Blicke zu treten, „daß Ihr gestriges Uebelbefinden keine weitere Folgen nach sich zog."

(Fortsetzung folgt).

entgegenstehenden Theorien darlegte und dann die Mittel und Wege erörterte, auf welchen sich die Verbreitung der Thiere und Pflanzen nach den thatsächlich begründeten Erfahrungen der Naturforscher vollzogen hat. Der über nahezu eine Stunde währende Vortrag wurde seitens der Anwesenden mit lebhaftem Dank entgegengenommen.

— **Die falschen Ruß. Banknoten** in Apoints von 50 Rbl., welche in Warschau am 2. d. Mts. von der Polizeibehörde entdeckt wurden und bereits in No. 81 u. Bl. erwähnt worden sind, zirkuliren nach einer Mittheilung in der „Post“ schon seit ein Paar Monaten in Polen, aber noch mehr in Rußland und sind so gut nachgemacht, daß nur die geübtesten Personen ihre Unechtheit erkennen können. Es werden deshalb solche Stücke, selbst in Regierungskassen, nur mit Unterschrift des Einzahlenden angenommen. Es versteht sich von selbst, daß diese Unsicherheit keine kleine Störung im Verkehr bildet. Die circulirenden falschen Noten sind übrigens sämmtlich den alten Stücken nachgemacht; man fürchtet jedoch bald auch mit Fälschung der neuen Noten überfluthet zu werden, da es Thatsache ist, daß von dem künstlich zubereiteten Papier für die neuen Noten eine beträchtliche Masse aus dem Finanzministerium in Petersburg entwendet, und mit diesem zugleich auch der Graveur entwichen ist, der die Platten zum Drucke der echten Stücke verfertigt hatte.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhofe Thorn sind aus Polen im März a. c. Güter eingegangen: 3011 Ctr. Getreide, 8754 Ctr. Eisen, 551 Ctr. Steinkohlen, 2141 Ctr. Kalk, c. 1308 Ctr. Oelkuchen, 2027 Ctr. Knochen und Lumpen, $3689\frac{1}{2}$ Ctr. Melasse, c. 113 Ctr. Roßhaare, 434 Ctr. Borsten, 116 Ctr. Felle, $13\frac{1}{2}$ Ctr. Bücher, $60\frac{1}{2}$ Ctr. Leimleder, 98 Ctr. Hörner, 28 Ctr. Thon, 26 Ctr. Cichorien, $44\frac{1}{2}$ Ctr. Caviar, 17 Ctr. Hanf und circa 36 Ctr. sonstige Effecten.

— **Geschäftsverkehr.** In Berlin sind jüngst im Verkehr falsche Thalerstücke vorgekommen, welche indeß sehr leicht als solche zu erkennen sind. Sie sind mit der Jahreszahl 1868 versehen, sind von schlechtem Metall, mit Silber plattirt; die Schrift auf dem Rande paßt nicht mit derjenigen der ächten, und der Rand selbst ist an der Löthstelle merklich erhaben. Hauptsächlich sind diese falschen Thalerstücke an dem dumpfen Klange zu erkennen.

— **Reclamationsgesuch von Militärpflichtigen.** Den für das gesammte Nordbundesgebiet bestehenden Vorschriften über die von den Militärpflichtigen gegen ihre Einstellung zum Militärdienste anzubringenden Reclamationsgesuche wird von den Militärpflichtigen, auch in Preußen, vielfach entgegen gehandelt, weßhalb darauf verwiesen werden soll, daß die zur Begründung derartiger Reclamationen bestehenden Verhältnisse einige Zeit vor Beginn der Musterung oder spätestens in dem Musterungs-Termine selbst zur Sprache zu bringen sind. Auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises wird keine Rücksicht genommen. Die hierbei vorzulegenden Atteste dürfen nur dann als Beweismittel angenommen werden, wenn sie von wirklich in Amt und Pflicht stehenden obrigkeitlichen Personen ausgestellt oder beglaubigt sind. Ob die hier in Betracht kommenden Verhandlungen, Atteste, Eingaben u. s. w. stempelpflichtig sind, richtet sich nach den Gesetzen des betreffenden Staates. In Preußen sind die vorerwähnten Atteste stempelfrei, dagegen Gesuche um Wiederentlassung eines Soldaten vom stehenden Heere stempelpflichtig. Den Kreis-Ersatz-Commissionen liegt die Pflicht ob, bei den ihnen zustehenden Bewilligungen im ersten und zweiten Concurrenzjahre der Militärpflichtigen durchaus keine anderen und keine milderen als die vorgezeichneten Grundsätze zur Geltung zu bringen, damit nicht durch das Verfahren der Ersatzbehörden im ersten und zweiten Jahre die Ansichten der Reclamanten irre geführt werden, zumal die Betheiligten durch die etwa folgende Aushebung im dritten Jahre in der Regel härter betroffen würden, als wenn die Einstellung sogleich im ersten, beziehentlich im zweiten Jahre erfolgt wäre. Im dritten Jahre hat nämlich die Departements-Ersatz-Commission die Entscheidung.

— **Theater.** Ueber die Opern-Gesellschaft des Herrn Kullack wird uns aus Marienwerder folgende Mittheilung zugeschickt: „Schon die zur Eröffnung angekündigte Oper: „Der Freischütz“ wird einen befriedigenden Einblick auf die Kräfte der Gesellschaft gewähren. Frl. von Pöllnitz wird zwar als Agathe das Publikum weder zu bezaubern noch zu erwärmen vermögen, doch wird Jeder mit ihrer Leistung zufrieden sein. Auch Frl. Sommer, die im Uebrigen hier ein Liebling des Publikums geworden und als „Handschuhmacherin“ (Pariser Leben) reichen Beifall erntete, scheint uns nicht die rechte Repräsentantin für jenes deutsche Aennchen Weber's zu sein. Herr Theile wird jedenfalls wiederum plötzlich heiser geworden sein, wie er es hier bei dieser Oper zu sein pflegte, und Herr Lauterbach wird den Max übernehmen. In ihm und Hr. Werner (Barion), auch Hr. Radermacher (Baß) lernten wir drei hervorragende Mitglieder der Gesellschaft kennen, die sich durch Strebsamkeit, durchdachtes und intelligentes Spiel auszeichnen. Der neue Baß-Buffo hat in „Czaar und Zimmermann“ sehr gefallen. Da die Theater-Kapelle aus Elbing, die mit Beifall hier zwei Concerte gegeben, der Gesellschaft auch nach Thorn folgt, so werden die Opern-Vorstellungen unter der tüchtigen Direction des Herrn Hillmann auch in dieser, nicht unwichtigen Hinsicht kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Das Post-Dampfschiff
„**Saxonia** Capt. **Meier**“
von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 1. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Die glänzenden langjährigen Erfolge der **Stollwerk**'schen **Brust-Bonbons**, welche nach Vorschrift des Professors der Medicin Dr. **Harleß** gefertigt sind, haben als **Hausmittel**, ungeachtet aller Anfechtungen von Feinden der sichern und raschen Selbsthülfe, einen Weltruf erworben. **Bis heute steht** dieses Fabrikat noch vollkommen unerreicht da und verdient allen Brustleidenden auf das Gewissenhafteste empfohlen zu werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. April cr.

Fonds:	Abwarten.
Russ. Banknoten	$80\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	$80\frac{7}{8}$
Italiener	55
Weizen:	
Frühjahr	62
Roggen	fester.
loco	$52\frac{1}{4}$
Frühjahr	$52\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$51\frac{1}{2}$
Juli-August	$49\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{6}$
Herbst	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	fest.
loco	$15\frac{13}{24}$
Frühjahr	$15\frac{2}{3}$
Juli-August	$16\frac{1}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. April. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$ – $80\frac{3}{4}$ gleich $124\frac{1}{4}$ – $123\frac{3}{4}$

Thorn, den 9. April.
Weizen, sehr gedrückt; 125 — 128 pfd. bunt 60 — 62 Thlr, 129—131 pfd. holl 64—66 Thlr. p. 2125 pfd.
Roggen, fest 120—125 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd. schwere Waare $\frac{1}{2}$ – 1 Thlr. über Notiz.
Erbsen, 44—46 Thlr. p. 2250 pfd.
Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 8. April. Bahnpreise.
Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $83\frac{1}{3}$ — 86 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 83 — 85 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 80—84 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75 — 81 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 133 pfd. von $59\frac{1}{2}$ – $60\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 62—65 Sgr. nach Qualität.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.
Spiritus $14\frac{1}{4}$ Thlr.

Stettin, den 8. April.
Weizen loco 60 — 68 p. März 68 Br. Frühj. $66\frac{1}{2}$ Mai-Juni $66\frac{3}{4}$ Br.
Roggen, loco 51 — $51\frac{7}{8}$ März 51 Br. Frühjahr 51 Mai-Juni 51 Juni-Juli $51\frac{1}{2}$.
Rüböl, loco $10\frac{1}{6}$ Br. März 10 April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{6}$
Spiritus loco $15\frac{1}{12}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Mai-Juni $15\frac{5}{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 9. April. Temperatur Wärme. 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Krause,
Theophil Gumprecht.
Thorn und Posen d. 7. April 1869.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Zeidler zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 24. Februar c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Findeisen hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 14. April cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter Plehn anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge und zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 30. April cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 5. April 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers und Mehlhändlers J. Kohnert zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Januar c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Pancke hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. April cr.,
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandluugszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter Plehn anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselbe zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 30. April d. J. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 6. April 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Heil. Geiststr. Nr. 176 ist die Parterw. nebst Zubehör zu verm., auch ist das Haus unter annehmb. Beding. zu verkauf. Näheres bei Frau **Bertha Feldtkeller,** Culmerstraße Nr. 345.

Synagogale Nachrichten:
Sonnabend beginnt der **Gottesdienst** präcise 10 Uhr. Predigt $10\frac{1}{2}$ Uhr

Trotz der fortwährenden Steigerung der Baumwolle verkaufe ich ächte **Hauschild'sche Estremadurabaumwolle** mit 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Heinrich Seelig,
Breitestraße Nro. 442.

Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen (gute Sorten) sowie wurzelächt. Gemüse- und Blumensämereien, frisch und keimfähig, ferner ächte Quedlinburger Sechswochenkartoffeln empfiehlt
Zorn, Kunst- u. Handelsgärtner.

Amerikan. Caffee-Schroot
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Gerissene **Bettfedern u. Daunen**
bei **Herm. Löwenberg**

Frischen Porter
empfiehlt **G. Sachs.**

Den geehrten Herren Bäckern und Mehl-Consumenten zeige ich hiermit an, daß ich von heute ab, den Centner Weizenmehl, Roggenmehl, bester Qualität, bei Abnahme von 10 Ctr., 2 Sgr. billiger verkaufe wie die Auswärtigen und bitte deshalb um geneigte Aufträge; Zufuhr frei.
C. Düsedau,
Schloßmühle.

Neustadt Nro 210 sind noch sehr brauchbare alte Fenster und Geräthschaften zu verkaufen.

Ein Wirthschafts-Eleve findet zu Johanni cr. Stellung in Louisenau bei Pakość.
Wandke.

Eine **freundliche Sommerwohnung** nebst Zubehör ist zu vermiethen bei **C. Cieszinski,** Fisch. Vorst. 132.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Germania,	**Mittwoch,**	14. April	Morgens.	***Bavaria,**	**Sonnabend,**	1. Mai	Morgens.
Cimbria	do.	21. April		**Hammonia,**	**Mittwoch**	5. Mai	
Westphalia	do.	28. April		***Borussia**	**Sonnabend**	8. Mai	
				Silesia (im Bau).			

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff“.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten
H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.
und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Die
Quartett-Soirée
der Herren
Lang, Rothbarth u. Gebr. Schapler
zum Besten der Nothleidenden Bevölkerung an der preuß.-russisch. Grenze findet
Heute Sonnabend Abends
präcise 1/2 8 Uhr
im Artushofe statt.

Billets à 12½ Sgr. sind bei den Herren E. F. Schwartz und Ernst Lambeck und à 15 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Programm:

I. Quartett von Haydn, cahier 17. Nro. 1 in B-dur.
Allegro con spirito. | Menuetto.
Adagio. | Allegro non troppo:

II. Quartett von Mozart, Nro. 1 in G-dur.
Allegro vivace assai. | Andante cantabile.
Menuetto. | Allegro molto.

III. Quartett von Beethoven. Op. 18, Nro. 3 in D-dur.
Allegro. | Allegro.
Andante con moto. | Presto.

Auf vieles Verlangen wird die
Ballettgesellschaft
Veroni-West aus London
am Sonntag, den 11. April cr.
noch eine
Vorstellung
geben, mit verschiedenen neuen Nummern.

Feinstes **Klettenwurzel-Haaröl** à Lth. 6 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr.;
Feinste **Rindermarkpomade** à Lth. 6 Pf.;
" " mit China à Lth. 1 Sgr.;
Feinste **Reseda-, Veilchen- u. Jasmin pomade** à Lth. 1 Sgr. 3 Pf.;
Eau de Cologne à Loth 8 Pf., à Pfd. 15½ Sgr., à Fl. à 3—17½ Sgr.;
Feinste engl. und franz. **Odeurs** von 2½ Sgr. — 2 Thlr. pr. St.;
Spritzflacons v. d. f. Odeurs gefüllt à St. 5—7½ Sgr.
Alle Arten von **Seifen** zu jedem Preise;
Schwedische **Streichzündhölzer** à Schl. 6 Pf., 3 Schl. 1 Sgr.;
Gewöhnl. **Streichhölzer** in gr. Schtl à St. 1 Sgr., 3 St. 2 Sgr.;
empfiehlt die
Parfümerie-Fabrik, Droguen u. Seifen-Handlung
Julius Claass,
Brückenstraße 20.

Arabische Gummi-Kugeln,
ein vorzügliches und vielfach bewährtes Linderungsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustleiden**. Dieselben sind stets vorräthig in Schachteln zum Preise von 2 und 4 Sgr. bei
Ernst Lambeck,
in Thorn.

Tüchtige Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung, bei **C. G. Dorau.**

Schul-Anzeige.

Mit dem neuen Semester beginnt in der 1. Klasse meiner Anstalt ein Kursus, in welchem, außer den für diese Stufe erforderlichen Lehrgegenständen auch **Kaufmännisches Rechnen**, Waarenkunde, Chemie, Englische und Französische Correspondenz gelehrt werden soll.

Es können an diesen Stunden auch erwachsene Damen Theil nehmen.

Honorar: 2 Thlr. 15 Sgr. monatlich.

Weitere Bedingungen zu erfragen bei der Vorsteherin

Clara Fischer.

Allerneueste Glücks-Offerte.
Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.
Gottes Segen bei Cohn!
Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler.
beginnt die Ziehung am **14. d. Mts.** Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Nur 2 rtl. oder **1 rtl. od. 15 Sgr.** kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen insgesammt ev. ca. Thaler 100,000 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 100 à 1000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst am **3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Eine Sommerwohnung zu vermiethen in **Platte's Garten.**

Mein vollständig assortirtes Lager in **deutschen, französischen und englischen**
Stoffen und Tuchen
empfehle zur geneigten Beachtung.
Bestellungen **nach Maaß** werden unter meiner **persönlichen Leitung** in kürzester Zeit nach den neuesten Journalen ausgeführt.
C. G. Dorau.

Zu den bevorstehenden
Confirmationsfesten
erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen
Erbauungsschriften und Gebetbüchern
aufmerksam zu machen.
Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres. 1 Thlr. 20 Sgr.
— Der Christ vor Gott. 1 Thlr.
— Das Daheim des Christen. 1 Thlr.
Evertsbusch, Lebensweihe für Jungfrauen. 2 Thlr.
— Gott mit Dir. Ein Andachtsbuch für Christen jüng. Alters. 1 Thlr. 12½ Sgr.
Hammer, Leben und Heimath in Gott. 2 Thlr.
Hutberg, Morgen und Abendgebete für junge Christen. 1 Thlr. 5 Sgr.
Milde, Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken. 1 Thlr. 20 Sgr.
Wildenhahn, Der Himmelsweg. Mitgabe an christliche Jünglinge u. Jungfrauen bei ihrer Confirm. 1 Thlr. 5 Sgr.
Opitz, Heilige Stunden eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Confirmation. 1 Thlr.
Opitz, Heilige Stunden einer Jungfrau 1 Thlr.
Polko, Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eignen Heerd. 1 Thlr. 15 Sgr.
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. 2 Thlr.
Spieker, Andachtsbuch f. gebildete Christen. 2 Thlr. 15 Sgr.
Spieker, Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. 1 Thlr. 20 Sgr.
Spieker, Des Herrn Abendmahl. 1 Thlr.
Sturm, Hausandacht für stille Morgen- und Abendstunden. 1 Thlr. 20 Sgr.
Witschel, Morgen u. Abendopfer. 27½ Sgr.
u. A. m.

Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Heute Sonnabend den 10. April cr.
frische Wurst und Sauerkohl,
nebst freiem
Concert.
Carl Swierczynski.

Eine Parthie wilden Wein, sowie sonstige Sträucher, blühende Topfgewächse, Bouquets ꝛc. in schönster Auswahl sind zu haben im **Robert Schwartz**'schen (früher **Virgin**'schen) Garten.

Große Capitalien-Verloosung.
Am 14. April d. J.
beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.**

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß ich unsere Collecte stets als die
Allerglücklichste
bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strengster Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an
Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7. Hamburg.

Für Bauherrn u. Unternehmer.
Um zu räumen verkaufe ich eine Parthie **Dachpappe**, gut abgelagerte, unterm Kostenpreise
H. Meinas, Alt. Markt 303.

Ochojetzer Kalk
17½ Kub. Fuß ausgiebig, offerirt billigst
Carl Spiller.

Annaberger Gebirgskalk
stets frisch und in bekannter Qualität bei
C. B. Dietrich.

Saat-Wicken u. Saat-Lupinen
in vorzüglich schöner Qualität offerirt billigst
C. B. Dietrich.

Wapnoer Düngergypsmehl
in bekannter Qualität, um jeder Concurrenz zu begegnen, empfiehlt zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich.

Klee- u. Gras-Sämereien
in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen
C. B. Dietrich.

Eine kleine Wohnung und einen Pferdestall hat zu vermiethen
J. Schlesinger.

---

1 geräumige Parterrewohnung ist sofort zu vermiethen Baderstraße 56.
Ad. Braun.

Zum sofortigen Antritt sucht eine erfahrene, zuverlässige Kinderfrau
Dr. Gründel, Schülerstr. 412.

Ein freundl. eleg. 2 fenstr. Zimmer, (Belle-Etage) vorn heraus, mit auch ohne Möbel zu verm. Näheres Brückenstr. 37, parterre links.

Es predigen:

Am Sonntag Miser. Domini den 11. April.
In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Superintendent Markull.
(Einsegnung der Confirmanden.)
Militärgottesdienst, 12 Uhr Vormittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 16. April, Herr Superintendent Markull.
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.
In der evangelisch = lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.
(Katechisation.)

Sehr beachtungswerthes Dankschreiben, besonders für Mütter!

Gnesen, den 14. Februar 1869.

Ich halte es im Interesse schwächlicher Personen für Pflicht, die auffallend gute Wirkung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres in einem sehr bedenklichen Falle von Bräune und Körperschwäche zu veröffentlichen.

„Mein Kind, welches an der Halsbräune gefährlich erkrankte und fast zu sagen in den letzten Zügen lag, wobei mir nun Keiner Rath mehr wußte, griff ich zu dem obigen Mittel, holte aus der Handlung des hiesigen Kaufmanns Hrn. Samuel Pulvermacher eine Flasche des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres. Nachdem ich dem Kinde einen Löffel davon gegeben, hat sich der Zustand der Art geändert, daß das Kind den folgenden Tag wie neu geboren und, nach Verbrauch von zwei Flaschen dieses so vortrefflichen Getränkes, bedeutend an Kräften zugenommen. Auch ich selbst habe durch den Gebrauch einiger Flaschen meine früheren Hämorrhoidalleiden und meine Appetitlosigkeit gänzlich beseitigt."

„Indem ich dem Fabrikanten, Herrn Hoff, herzlichen Dank sage, zeichne hochachtungsvoll"

Henriette Lorenz.

Den verschiedenen Nachahmungen gegenüber — deren Hersteller glauben, ihren Produkten dadurch einen besseren Absatz zu verschaffen, daß sie das ursprüngliche **tausendfältig bewährte** Fabrikat noch obenein beschimpfen — ersuchen wir das Publikum, in eigenem Interesse, genau auf den Namenszug **„Johann Hoff"** zu achten, mit welchem sämmtliche Etiquettes der aus der Dampfbrauerei Neue Wilhelmstr. 1 hervorgehenden **ächten** Hoff'schen Malzpräparate versehen sind.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager.

R. Werner in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**